

Information | Satire | Kultur




Die andere Seite der Stadt.


Juli 2002

 EDITORIAL Seite 2


---

 KULTURKAMPF Seite 3


---

 GEKAUFT! Seite 7

---

 ÜBERLAND Seite 13

---

 TAGEBUCH Seite 17

---

 AUTOREN / KONTAKT Seite 24

---

## Verloren,

liebe Leserinnen und Leser,

haben wir Potsdamer in der Mitte dieses Jahres auf ganzer Linie: Im Fußball das Finale der Weltmeisterschaft, in Brandenburg den Ministerpräsidenten Stolpe und in unserer Stadt den deichgräflichen Oberbürgermeister Platzeck.

Der Neue im Rathaus heißt wie eine Kaffeemarke, sieht in etwa genauso aus wie der Alte und muss sich nur noch in einer inszenierten Oder-, Havel oder Rohrbruchaktion den überregionalen Bekanntheitsgrad seines Vorgängers erkämpfen. Doch bei all dem Verlust bleibt Ihnen ein Gewinn: PotZdam.

Die Redaktion

## Tausendmal gedreht

Filmszenen, die verboten gehören

Von M. Gänsel

### 1) HAARSCHARF VERPASST

Die Kommissare erfahren von einem Halbtoten im Krankenhaus / einem Schwerverletzten am Tatort / einem Kind auf dem Spielplatz den Namen des Hauptverdächtigen UND dessen Adresse. Sie hasten sofort zum Wagen, der mit QUIETSCHENDEN Reifen losfährt. [SCHNITT] Der Hauptverdächtige VERLÄSST seine Wohnung durch die Haustür, biegt um eine Ecke in den Hof des Hauses und entschwindet nach rechts aus dem Bild, während wir IM HINTERGRUND durch die Toreinfahrt den WAGEN der Kommissare sehen. [SCHNITT] Die Kommissare gehen durch eben JENE Tür hinauf zur Wohnung des Hauptverdächtigen, klingeln, sehen sich an, zucken die Schultern. Dann ist das Klischee vorbei und die brechen ein oder quetschen alle Nachbarn aus. Ca. 140mal gesehen.

### 2) ZICKEN KNACKEN

Total unattraktive zickige Frau wird durch total coolen genauso zickigen Mann (Er schlägt sie mit ihren EIGENEN Waffen!) zur total schönen harmoniesüchtigen und natürlich DEN Mann liebenden Tussi gemacht. Obwohl der Mann sie eigentlich nur HEILEN wollte, liebt er sie am Ende dann auch. Gesehen: Xanthippe, die Widerspenstige, Scarlett, Helen Hunt usw. usf.

### 3) DER VERRÜCKTE PROFESSOR

Immer, immer, IMMER wieder: In jedem progressiven Actionknaller MUSS die Einführung neuartiger Technologien (Superwaffen / genetische Spielchen / außerirdische Existenzen) durch einen Wissenschaftler legitimiert werden. Was die wenigsten wissen: Wissenschaftler sind IMMER vertrottelt, tragen Brille und altmodische Kordhosen, haben Haare in den Ohren oder (Frauen) streng nach hinten gebunden. Sie sind ängstlich und trauen sich im Traum nicht, was der Superheld flehend predigt zu versuchen. Wissenschaftler WARNEN. Sie WISSEN ja viel, aber nicht ALLES. ALLES weiß der Superheld. Der dann nämlich versucht und gewinnt. Der Wissenschaftler stirbt bald, zögerliche Stimme der Vernunft. Ha! Vernunft! Gesehen: Fing es erst mit "Zurück in die Zukunft" an? Oder schon früher? Spätestens seitdem jedenfalls in JEDEM (amerikanischen) Film, in dem einer was macht, was die andern Kinder nicht machen. Welt retten z.B.

### 4) MORD IM THEATER

Eine Theaterbühne kurz vor dem Beginn der Premiere. Alles wuselt herum, man sieht klassische Kostüme, mindestens Shakespeare. Kurze Schnitte in alle möglichen Garderoben: Hier küssen sich zwei Frauen, da trinkt ein Hamlet heimlich aus einer Whiskey-Flasche, dort streitet sich der jugendliche Liebhaber mit der Königinmutter. Drei-Sekunden-Totale auf den verschlagen mit BEIDEN Augen zwinkernden Bühnenarbeiter. VORHANG. Spätestens in der zweiten Szene fällt etwas herunter / schießt eine Kugel durch die Gegend / wird ein Giftbecher geleert, ALLES AUF OFFENER BÜHNE vor Publikum!! Daraufhin STIRBT ein Schauspieler. Dann kommt der Vorspann und es folgt noch der ganze blöde langweilige Film. Gesehen: 1mal zu oft, nämlich neulich von Dietl, Helmut.

### 5) WAHNSINN, DER IM HAUS LACHT

Wenn einer im Film wahnsinnig wird, lacht es gern im Haus. Der bald gänzlich Durchgeknallte steht gerade mit einem Whiskey-Glas an der Bar und stöhnt ob seiner tierischen Kopfschmerzen. Sein Gesicht ist von den vorangegangenen Actionszenen gezeichnet, sein Auge eilt wirr durchs Zimmer. Er sabbert und stöhnt leise. AUF EINMAL LACHT ES IM HAUS. Irgendwo von oben kommt es, der Held starrt hinauf. DA IST ABER NIEMAND. Der Held wirft den Kopf hin und her und verschüttet etwas Whiskey. ES LACHT WIEDER. Der Held wirft das Glas fort und hält sich mit beiden Händen den Kopf. Es lacht ganz doll höhnisch und tief keckernd. Der Held wird wahnsinnig, heißt das. Gesehen: Sogar in Spiderman, ey. In Spiderman.

© POTZDAM 2002 – M. Gänsel

## Eulen haben keine Zähne

Ein Märchen von unlustigen Dingen

Von P. Brückner

Es war einmal ein Land. Klein aber in allem vorne weg, quasi Weltspitze. Eines Tages vor nun mehr fast zwölf Jahren beschlossen die Einwohner dieses putzigen Landes, dass sie dessen überdrüssig seien und lieber in einem anderen Land leben wollten. Kurzerhand lösten sie es auf und schlossen sich einem anderen, vielleicht nicht weniger seltsamen Land an.

Damit war das alte Land verschwunden und bald vergessen.

So hätte es bleiben können, doch schon bald vergaßen die Bewohner dieses ehemaligen Landes, dass sie selbst es in die Ehemaligkeit geschickt hatten. Sie begannen sich wehmutsvoll zu erinnern, wie schön doch ihre kleine, überschaubare, putzige Heimat gewesen sei. Gerne hätten einige sie zurück gebracht, doch sie war verschwunden - unwiderruflich in den dunklen Tiefen der Geschichte.

Da begannen einige ob der Gemeinheit derer zu klagen, denen sie sich so unwissend angeschlossen hatten. Andere igelten sich immer mehr ein - in ihre private, fast ebenso wie das verlorene Land kleine Welt. Doch zwei bis drei Heldenmütige beschlossen, die Erinnerung an all die Dinge wach zuhalten, die doch ein Leben erst lebenswert machten. Sie schufen sich ein Sprachrohr, um es vielleicht nicht der ganzen Welt, so doch dem ganzen großen Land mitzuteilen, welches ihre kleine Welt geschluckt hatte. Sie druckten ein Satiremagazin, betitelten es Eulenspiegel und nannten es aber liebevoll einfach Eule.

Gut, so ganz neu war die Idee nicht, denn schon zu altväterlichen Zeiten, als das kleine, nun verschollene Land noch real existent war, lebte der Eulenspiegel mit ihm. Weil aber die Oberen des Landes, alte ernste Männer, selten lachten, war es damals nicht komisch.

Niemand wusste, ob die Obrigkeit im neuen Land öfter lachte. Da sich aber viele über sie lustig machten und nichts Schlimmes passierte, dachten die Eulenspiegler: Jetzt versuchen wir es auch! Humorvoll, aber mit Anspruch! Mit neuem Profil, aber treu zu unserer treuen Leserschaft, die endlich auch mal etwas zu lachen haben will.

Doch ach, es gab ja nichts zu lachen, denn die neuen Machthaber beschlossen schnell, das Beste, was das nicht mehr vorhandene Land je hervorgebracht hatte, für immer dem Vergessen anheim fallen zu lassen - das Ampelmännchen!

Verbissen kämpfte nun der Eulenspiegel um dessen gesamtländischen Erhalt. Ein satirischer Artikel jagte den nächsten. Schon bald fanden sich aufrechte Menschen die bereit waren mitzustreiten, koste es was es wolle. T-Shirts wurden gedruckt, Plakate gemalt, Massendemonstrationen veranstaltet! Alle Angriffe auf das arme Ampelmännchen wurden vom Eulenspiegelzeichner Heinz mit schärfsten satirischen Mitteln zurückgeschlagen.

So ging es mehrere Jahre, bis die neuen Oberen nachgaben und das Aus für das Eule-Ampelmännchen zurücknahmen. Sie ersetzten die alten Ampeln einfach in aller inoffiziellen Stille und das Männchen verschwand. Weil jedoch die Mächtigen offiziell nachgegeben hatten, wollte die Eule-Redaktion das nicht bemerken. Gegen wen hätte sie auch kämpfen sollen, da die Verantwortlichen doch kapituliert hatten. So starb das arme Männchen wie die Dinosaurier aus.

Die Eule indes suchte sich ein neues Schlachtfeld. Weil ihr politische Satire doch immer noch sehr gewagt schien, fand sie es abermals im Straßenverkehr. Kaum beachtet vegetierte dahin, was doch das wichtigste Ding des Landes war: Der grüne Pfeil!

Endlich war etwas gefunden, dass die Identität des entschwundenen Landes in alle Ewigkeiten transportieren würde und - als allerbestes - die Oberen hatten nichts dagegen! Am Tag als der grüne Pfeil offiziell in die Straßenverkehrsordnung aufgenommen wurde, feierte die ganze Eule-Mannschaft ein dreitägiges rauschendes Fest.

Doch ach, sie freuten sich zu früh, denn die nicht ganz so begeisterten Bewohner des anderen Landes, das es ja nun auch nicht mehr gab - etwas, was die Bewohner des Eule-Landes gern vergaßen - reagierten mit passivem Widerstand. Sie blieben einfach weiterhin an der roten Ampel stehen, Pfeil hin, grün her!

Die Verwirrung der Eule-Redaktion ob dieses ungebührlichen Verhaltens der Bewohner der westlichen Ländereien hielt nicht lange. Ein wütendes, wüstes Toben hub an. Voller boshafter Freude verbreiteten sie nun in jeder Ausgabe den gleichen Witz, der die Verweigerer in ein dummes Licht rückte, denn dumm konnten sie nur sein! Sollte dieser Pfeil doch nicht nur den Fluss des Verkehrs verbessern. Er würde den Weltfrieden sichern, Hunger, Krankheit und jedwedem Übel bannen, Korruption unmöglich machen, Bildung und Wohlstand für alle bringen und jeden Einzelnen zu einem besseren Menschen werden lassen.

Deshalb machten sie diesen Witz einmal im Monat, zwölfmal im Jahr, einhundertzwanzigmal in zehn Jahren, etc.

Dass der Witz durch den häufigen Gebrauch schnell verschleißt und schließlich fast unbrauchbar war, nahm die Eule gerne in Kauf, denn für das Gute müssen auch Witze Opfer bringen.

Zwar regte sich nach einiger Zeit bei dem einen oder anderen Eule-Macher das Gewissen wegen der Gewalt, die dem armen Witz angetan wurde, einige fragten sich sogar, ob man über den Grünen Pfeil nicht sogar Chancen für wirklich gute Satire ungenutzt verstreichen ließ.\* Es wird sogar gemunkelt, der Zeichner Heinz habe seine Tod vorgetäuscht, um an diesem schändlichen Akt nicht mehr mitwirken zu müssen.\*\* Die meisten in der Eule hielten aber treu an ihrem großem Ziel fest und machten monat-ein und monat-aus den Witz über die dummen Westländer, die den Pfeil einfach nicht begreifen wollen.

Und wenn sie nicht gelacht haben, dann machen sie ihn heute noch.

\* Es ist unwahr, dass die Eule eigens für diese Mitarbeiter eine Kolumne eingerichtet hat, in der sie wirklich lustige Autoren der Langeweile bezichtigen dürfen. Also Walter Moers, nichts daraus machen.

\*\* Noch unwahrer ist, dass die komplette Redaktion nach dem vorgetäuschten Ableben des Zeichners Heinz in die Wohnung desselben einbrach, brandschatzte und so Cartoons für die nächsten zweitausend Ausgaben in ihren Besitz brachte. Armer Heinz, hat nichts genützt.

© POTZDAM 2002 – P. Brückner

| KULTURKAMPF |

## Elfenbeintürmchen bleibt standhaft

Die Uni und PotZdam

Von M. Gänsel

Die Universität besticht ja seit Jahren durch enorme Partizipation am Stadtleben. Potsdam ist ja ohne seine Universität nicht mehr zu denken, die Studierenden prägen das Stadtbild ja ungemein, an jeder Ecke sprudeln studentische Aktionen, permanent finden Veranstaltungen statt, die - wen wundert's - von Studierenden der Universität Potsdam organisiert wurden.

Studenten in Potsdam haben von morgens bis abends damit zu tun, das vielfältige Angebot wahrzunehmen: Wollen sie einen Vortrag hören (Golm), wollen sie ihr Fahrrad reparieren (Neues Palais), wollen sie einen Film sehen (Physikhörsaal) - kaum sind die interessantesten, jede Zelle des studentischen Hirns fordernden Seminare und Vorlesungen vorbei, stürzen sich die Eleven in die unheimlich reiche universitäre Veranstaltungslandschaft.

Ja, jetzt haben Sie herzlich gelacht, nicht wahr.

Die Universität hat einen E-Mail-Verteiler. Fast jeder Student hat eine E-Mail-Adresse, und über diesen Verteiler erfährt er, wann das Fahrrad zu reparieren und der Vortrag zu besuchen ist. Er erfährt auch, dass die Fachschaft der Math.-Nat.-Fakultät ein fetziges Fakultätsfest plant, für das leckere Kuchenrezepte vorzuschlagen sind - natürlich nur von Studierenden der Math.-Nat.-Fakultät. Könnte mir vorstellen, dass Juristen auch ganz leckere Kuchen-Rezepte haben, aber vielleicht geht die Mail deswegen auch durch den E-Mail-Verteiler an ALLE. Nicht alle dürfen mitspielen, aber alle sollen es erst mal lesen.

Natürlich dürfen nicht ALLE in den Verteiler. Mails, die eine so große Leserschaft erreichen, werden geprüft. Nach strengen Richtlinien. Muss was mit Uni zu tun haben. Muss für Studenten wichtig sein. Oder für alle, die an der Uni beschäftigt sind (SERVERAUSFALL von 14.00 bis 16.00 Uhr!!). Wenn ein Professor unterschreibt, ist das die halbe Miete.

Sie, geneigter Leser, wissen, dass PotZdam immer an neuen Autoren interessiert ist. Über die Monate durften wir schon einige Male einen Neu-Autoren begrüßen. Einige schreiben sogar immer noch, immer wieder! Und jetzt halten Sie sich fest: Fast alle sind Studenten! Ja! Und sie studieren... an der Potsdamer Universität!!

Ist es zu fassen?! Jetzt staunen Sie. Wir wollten es für uns behalten. Aber nun muss es raus.

Denn Sie ahnen jetzt sicher schon, was uns ein ums andere Mal passiert: WIR KOMMEN NICHT IN DEN VERTEILER.

Wir wollen keine Werbung machen, wir suchen Autoren. Weil wir ein paar Studenten kennen, die schreiben können, denken wir uns, dass es noch mehr Studenten geben könnte, die schreiben könnten. Für schreib 6. Für die Universitätszeitung. Für PotZdam.

Wir könnten jetzt sagen: Pah, dann schreibt doch Gedichte! Malt doch aus Katalogen ab und druckt das in schreib 6!! Probiert doch, in zehn verschiedenen Versionen einen langweiligen Vortrag zusammenzufassen!

Aber wir sagen: Wer mehr kann als Tagebucheinträge, kommt zu uns. Wer für eine Internet-Zeitung schreiben will, die auch gelesen wird, kommt zu uns. Wer sich von einem Verteiler nicht sagen lassen möchte, was er in seiner Freizeit macht, schreibt für PotZdam.

Wir sagen: Studierende! Wehrt euch. Schreibt's raus.

© POTZDAM 2002 – M. Gänzel

| KULTURKAMPF |

## Goodbye Manfred S.

Königliche Dramen

Von P. Brückner

Gestern habe ich geweint. Spanien spielte gerade gegen Südkorea - und verlor. Das war aber nicht der Grund meiner Tränen. Während des Spiels kam über Info-Radio die schreckliche Nachricht: Manfred Stolpe tritt zurück. Ich bin immer noch erschüttert. Solange es das Land Brandenburg gibt, war er dessen Oberhaupt, alles was im Land Brandenburg geworden ist, wurde durch ihn. Und nun will er gehen! Warum nur? Er, der uns in seiner väterlichen Art immer vor allem Übel bewahrt hat! Er, der uns nur Gutes und Glück und Schokolade bescherte, er fand keinen Beistand, als er ihn brauchte.

Schuld ist Jörg Schönbohm. Er hat aus parteipolitischen Interessen auf die Einhaltung eines Vertrages und die parlamentarischen Spielregeln gepocht, obwohl das doch nicht richtig und schon gar nicht gut war. Deshalb war Manfred Stolpe wieder einmal gezwungen, dem Guten allein zum Sieg zu verhelfen. Er tat es, wohl wissend, dass er keinen Dank zu erwarten hatte. Als dieser dann tatsächlich ausblieb, nahm er es hin, mit gesenktem Haupt. "Ich übernehme die volle Verantwortung," sprach er mit leiser Stimme. Wir bangten mit ihm und ahnten Böses. Wer selbst so gut ist, erfährt von der Welt nur selten das Gleiche!

Schuld ist auch Johannes Rau, der auf das Dilemma Stolpes dem Guten und Richtigen zum Sieg zu verhelfen keine Rücksicht nehmen konnte oder wollte. In dieser Woche hat er ihn gerügt. Allein Gutes zu tun, reicht eben in dieser harten Politikerwelt nicht aus. Gerügt, von Über-Vater zu Vater sozusagen. Das konnte ja nicht gut gehen, ist doch allgemein bekannt: Es kann nur einen geben! Sicherlich wird nicht Neid Johannes Rau die alles entscheidende Rüge in den Mund gelegt haben. Doch der perfekte Vater für Brandenburg war zweifellos Manfred Stolpe. Johannes Rau ist für uns doch eher etwas wie ein Cousin aus dem Westen. Doch Manfred Stolpe hat sich mit bescheidener Geste gebeugt und kein Wort der Klage überwand seine Lippen. Brandenburg ist traurig. Denn der

Abgetretene ist der Landesvater der Herzen.

Gott sei Dank hat es uns aber nicht so hart getroffen wie seinerzeit das Vereinigte Königreich. Für Manfred Stolpe gab es die Möglichkeit seinen Sohn persönlich zu inthronisieren. Das macht das Glück aus in einer Monarchie zu regieren, sei sie auch konstitutionell. Aber so ist es im Land der Friedrichs und Wilhelms. Der Vater hebt den Sohn auf den Thron, auch oder gerade wenn der Sohnemann zwei Jahre lang immer wieder erklärt, das sei nichts, was er sich vorstellen könne. Am Ende wird immer gesagt, Matthias, du machst das, und demutsvoll wird weiterhin ausschließlich dem Lande gedient. Wie immer schon.

Wenn es nun keine Monarchie mehr in Brandenburg gäbe und das Stadt- und Landvolk hätte bestimmen dürfen, ob es dann auch Matthias Platzeck gekürt hätte? Gut, er ist bekannt geworden als Held vom Oderbruch und dachte schon daran, sich in Potsdam ein Schloss zu bauen, aber gibt es nicht schon genug Schlösser in Brandenburg? Mehr noch: Kann ein Held den Vater ersetzen oder kann der Held die jäh vakante Vaterrolle ausfüllen? Im Moment kommt er eher wie der gute Onkel daher, der immer etwas zu naschen dabei hat.

Egal wie es werden wird, am Mittwoch wurde im Landtag geweint. Blumen wurden niedergelegt, die eine oder andere Kerze entzündet und Muck sang leise: "like a candle in the wind..."

Aber ach, so schlimm wird es schon nicht. Manfred Stolpe, wir sehen uns bestimmt wieder. Spätestens bei Bielek. Und für den frei gewordenen Prinzenspielplatz: Viel Glück Jan!

© POTZDAM 2002 – P. Brückner

| GEKAUFT! |

## Trommeln in der Dunkelheit

Angst vor „schreib 4“

Von P. Brückner / M. Gänsel

Einer muss ja. Bzw. zwei. Mathias darf nicht mehr, der hat schon zweimal und wird von der Redaktion für dieses Thema als verschlissen eingestuft. Also waren wir da. Es wurde aus „schreib 3“ gelesen, im Nil-Club am Neuen Palais. Wären nicht alle Freunde der Autoren, Trommler, Musiker und Layouter gekommen, hätten wir auch einen Sitzplatz ergattert. So groß ist der Nil-Club ja nicht.

Es begann nicht mit Pauken und Trompeten. Aber immerhin mit Trommeln. Zwei ambitionierte Teilnehmerinnen eines Anfängertrommelkurses riefen zur Arbeit am Wort. Sie hatten laut gerufen – es kamen viele Worte.

Weil niemand ihn vorstellte, musste Tobias Kraft „Hallo“ sagen und loslegen. Er bewies überzeugend, dass sein Auslandsaufenthalt in Italien zwar langweilig, jedoch nicht ganz umsonst war: „Das einsame Weib von Mailand“ ist ein Text, dem es zu keinem Zeitpunkt gelingt sinnstiftend zu werden. Dennoch ertrotzt der Autor eine permanente Fokussierung auf seinen offenbar heftig schwelenden Mutter-Sohn-Konflikt. Und so endet der Text über einen hadernden italienischen Maler mit portugiesischem Vater zwangsläufig kryptisch: „Für meine Mutter, die ich nie zeichnen wollte.“ (Vgl. schreib 3, S. 27-30) Wir schließen uns an: Wir möchten sie nicht einmal kennen lernen und du, Tobias Kraft, bist schuld.

Von Mathias wissen wir, dass es schlimmer geht. Tobs (Name des Autors, Anm. d. Verf.) kam. Nebulös purzelten Worte, als Lyrik verkauft. „Ein großer Wortgefechtsschwamm, lauter Stimmen ohne Sprecher, Herkunft offen.“ (Vgl. schreib 3, S. 12) Tobs, dem ist nichts hinzuzufügen.

Kritik scheuend, versuchte uns Maria Korotjaewa mit einem russisch vorgetragenen Gedicht zu überlisten, was ihr ob der schönen Sprache fast gelang. Mit dem Lesen der Übersetzung verflog der Zauber. Maria zeichnet für Zeilen wie z.B. „den ganzen inneren Herbst der Dinge hinter dem Rauschen“ (Vgl. schreib 3, S. 35) verantwortlich und versäumt es in poetischer Unbefangenheit, dem Hörer den Unterschied etwa zum „äußeren Frühling der Ideen vor dem Sprudeln“ (d. Verf.) nahe zu bringen. Und auch Verse wie „Mein Traum, wie die Vase meines Gesichts“ (schreib 3, S. 35) sollten, obschon getreu übersetzt, nicht noch einmal vorkommen, liebe Maria!

Doch jetzt blitzte mit Kerstin Raatz unvermutet Freude am Dichten auf. „Mondgedanke“ (schreib 3, S. 42), ein kleines feines Gedicht, dem der überbetonte Vortrag fast das zarte Genick brach. Und warum so realistisch, Kerstin? Muss DANACH noch etwas kommen?

„Denn einer hat die Hälfte mir versprochen  
von dir, oh Mond, als Zeichen seiner Treu,  
und hat den Schwur heut nacht er nicht gebrochen,  
dann fürcht ich, Mond, brichst du heut nacht entzwei.“

Was für ein schönes Ende! So heiter, so beschwingt! Doch du glaubst selber nicht daran und lässt uns mit den zwei letzten Strophen in die zu oft bemühte Melancholie zurück fallen: „... dann wirst du siechen, Mond, und ich gesunden / und jener Schwur wird schwinden mit der Zeit.“ (ebd.) Nur Mut, Kerstin – Lyrik darf froh machen.

Und Prosa erst recht: Der Sinn des Lebens muss nicht immer in Dunkelheit und großen Gedanken liegen; manchmal versteckt er sich auch in Dönerbuden und Videotheken“ (vgl. schreib 3, S. 36/37). Warum nicht aufschreiben, wie es ist? „Leben mit M.“ von Julian Drews erzählt leicht und lakonisch von Dingen, die vielleicht keinen Sinn, aber dafür jede Menge Spaß machen – nicht nur dem Autor, sondern auch dem Publikum. Danke für den reizenden Vortrag, die erquickende Heiterkeit und den Appetit auf Döner und schlechte Videos. Und Julian: Melde dich!

Dem Sturm der Erheiterung folgte das leider laue Lüftchen (jaha Ulrike Gerling, wir können auch alliterieren!) der „windsbraut“. Ein verbrauchtes Sujet wird auch durch permanente Kleinschreibung nicht spannender. „Die regennixen heulen sturm / und den dreizack gepresst an die brust / tobt wüst die windsbraut im wolkenturm / in irrwirrer windswutlust.“ (schreib 3, S. 60) Natürlich sind Stilübungen auf dem Weg zum Poeten erlaubt, eine Veröffentlichung derselben aber eher schädlich. Wenn du so weiter machst, liebe Ulrike, wird der Tag kommen, an dem Erstklässler erzwungen, ernst entleerten Gesichts, gerade deine Gedichte vortragen!

Was aus Manuela Sorge wird, wenn sie so weiter macht, wissen wir nicht. Zum auktorialen Erzähler ist es noch ein langer Weg, wie „Das Lachen“ (schreib 3, S. 58/59) zeigt. Zweifellos ist ein Wechsel der Erzählperspektive bei Autoren als stilistisches Mittel beliebt – wenn dieser Wechsel jedoch unmotiviert alle vier Zeilen stattfindet, stirbt der Plot. Zudem häufen sich Irritationen: „... und er roch nach dem Aftershave, das er jeden Morgen auf dem Waschbecken vergaß. Diesem mischte sich einen Augenblick lang ein lieblicher Duft bei, ein Duft, den sie seit kurzem kannte, der sofort verflog. Sie musste kichern. [Absatz] Er blickte auf von seinen Schuhen, die er gerade auszog.“ Wer denkt da nicht an Fußgeruch? Doch was SOLL der Leser / Hörer denken? Falls er es schafft, sich durch zwei Seiten Perspektivwechsel zu quälen, dämmert es ihm vielleicht. Es ist die alte Geschichte vom Lippenstift am Kragen, die entsprechend unoriginell endet: Die auf Haar und Zähne reduzierte Frau beißt IHN tief. Das Animalische wundert an dieser letzten Stelle mitnichten, haben wir doch vorab von ihrem Busen erfahren, „der unter ihrem Nachthemd auf- und abhüpfte wie ein bellender Hund an der Leine.“ Der Liebling der Frauenbewegung wird man so nicht. Und uns, liebe Manuela, stört das Bedienen von Klischees in jedem Fall.

So hätte man von zwei Studierenden, die zwischen den Lesungen Musik (Klavier, Gitarre, Stimmen) machten, Schlimmes erwarten können. Aber nein: Fast gar nicht vorgestellt, boten sie die durchgängig gelungenste Performance des Abends. Unsere Anerkennung!

Fazit: Viel Schatten, wenig Licht. Der Erwerb von schreib 3 ist wieder nur hartgesottene Literaturfans zu empfehlen. Optimistisch stimmt uns, dass einer der drei ausgelobten schreib-Preise an Mathias(!) gehen muss (vgl. schreib 3, S. 72/73).

© POTZDAM 2002 – P. Brückner / M. Gänsel



## »40 Tage und 40 Nächte«

Nuttiger Teenie-Streifen, FSK 12

Von Mathias Deinert

Micha und ich sind heute ins Kino gegangen. Nele und Kalli hatten uns gefragt, ob wir im UTZI den neuen Streifen mit Josh Hartnett schauen wollen, und Micha hat sofort ja gesagt. Manchmal denk ich, der steht mehr auf Nele als auf mich. Aber ich hab auch ja gesagt, weil's sonst wieder ziemlichen Stress gibt.

An der Kinokasse wollten wir uns treffen. Natürlich hat Micha keine Ruhe gelassen, bis wir so ziemlich eine halbe Stunde vor dem Film da waren - und blöd rumstanden. Viel geredet haben wir nicht. Also wie jedesmal. Micha hat immer auf sein Handy geschaut. Ich hab ihm gesagt, wir könnten ja schon Karten holen gehen. Aber im Endeffekt war ICH diejenige, die gehen musste. Micha wollte warten, damit uns Kalli und Nele nicht übersehen. Der ist echt so durchschaubar! Wenn ich ihn nicht so ziemlich wahnsinnig lieben würde, dann würd ich ihm sagen, dass er sich 'ne andere suchen kann.

Als ich wieder kam, hat Micha grad 'ne SMS abgeschickt. Wem schreibt der Arsch? Na jedenfalls mussten wir ziemlich lange draußen warten, bis die dämmliche Nele kam. Kalli hat mir an den Hintern gefasst bei der Begrüßung. Und dann gingen wir rein, da lief die Werbung schon. Und Micha musste natürlich neben Nele sitzen. Die hat auch 'ne SMS geschrieben.

Aber ich wollt ja eigentlich über den Film schreiben: Von dem hatte ich schon ganz viel Reklame gesehen. Sollte so 'ne Teenie-Komödie sein. Aber ich wollt mit Micha da nicht hin, weil der sonst bloß wieder auf die blöden Hollywood-Weiber kuckt. Und auf Josh Hartnett steh ich nicht so, obwohl Nele den natürlich supersüß findet.

Der Streifen geht darum, dass Josh Hartnett in dem Film so ziemlich an seiner Ex hängt. Und darum will er 40 Tage und Nächte ohne Sex verbringen. Sein Bruder ist nämlich Priester, und von dem hat er das. Obwohl der Bruder dagegen ist. Weil er glaubt, Josh Hartnett steht das nicht durch. Jedenfalls fängt er damit an, und all seine Kumpels wetten schon, wann er mit dem Gelübde bricht, und dann trifft er auf Shannyn Sossamon, in die er sich ziemlich verliebt, aber er darf ja kein Sex haben, und sie will aber doch Sex und Liebe ... jedenfalls geht darum der Film.

Micha hat natürlich gar nichts begriffen, sondern immer nur auf die Weiber gekuckt. Vor allem als die eine auf dem Kopierer saß und ihre Muschi kopiert hat, hihi ... Micha ist echt eklig!

Neben mir saß einer mit so 'ner Inge, die sahen aus wie Studenten. Ey, wie ich die hasse! Die labern immer so ziemliche Scheiße und machen einem damit den Film kaputt. Der hat irgendwas von einer Internetzeitung gelabert. Von Potzdam-De-Eh. Meint der die EVENTS? Die Studenten haben echt alle einen an der Klatsche! Micha hat noch nie was im Internet gelesen. Der saugt immer Pornofilme. Ich will mal wissen, wie die damit Geld verdienen wollen. Und dann hat er gesagt, dass das JU-ßI-EI ein totales Plebs-Sammellager ist ...

... ich versteh nicht, was das sein soll. Und dann hat der sich irgendwie ziemlich aufgeregt über das Frauenbild in dem Film. Dass die Frauen nur Nutten wären in dem Film, außer Shannyn Sossamon, weil die sich alle bewegen wie Pornoschlampen und nur so Püppies wären ... der Typ war echt die Härte! Der steht wahrscheinlich nur auf so Muttis in Strickjacken und Bio-Latschen! Oder der ist schwul; aber der hatte gar keine Ringe am Finger ... Frauen sind nun mal so. Micha will auch, dass ich so bin. Vielleicht war der Typ ja frigide oder sowas.

Irgendwann hat der bescheuerte Studi gelacht, wo keiner gelacht hat: Der Mitbewohner von Josh Hartnett kam im Film nämlich rein und hat das Bett abgesehen mit einer UV-Licht-Lampe. Weil doch Josh Hartnett schon viele Tage und Nächte ohne Sex war. Ich hab die Szene nicht verstanden. Hat der 'ne Frau bei dem gesucht? Oder 'ne Sex-Puppe? Oder Pornohefte? Der Student hat irgendwas von feuchten Träumen erzählt, die man hat, wenn man lange nicht hat ... da hab ICH dann gelacht. Ey, ich denke, die studieren! Was haben denn feuchte Träume mit Sex zu tun? Die sind echt eklig die Studenten. Iiih. Und außerdem kann man Urin nicht mit UV-Licht sehen, glaub ich.

Josh Hartnett ist im Film einmal mit 'nem Ständer rumgelaufen. Da hab ich auch noch mal gelacht. Der kann mir nicht erzählen, dass er so'n Großen hat. Ich kenn das doch von Micha frühs ... aber als ich zu Micha gesagt hab: Kuck mal, ich glaube nicht, dass es so große Dinger gibt! hat mich Micha

ganz blöde angekuckt. Und Nele hat Micha angekuckt. Auch ganz blöde.

Na, und zum Schluss hat natürlich Josh Hartnett wieder Scheiße gebaut, weil ihn am letzten sexlosen Tag seine Ex vergewaltigt, aber er doch die Shannyn Sossamon liebt. Und die verzeiht ihm aber - ist doch logisch, er ist ja schließlich auch nur 'n Kerl - und dann sind die zusammen. Und ich musste total seufzen, weil man von dem Film so viel lernen kann: Zum Beispiel lernt man, dass man sich auch ohne Sex gut verstehen kann, wenn nicht sogar noch besser!

Ich fand den Film also dann doch ziemlich megageil. Aber Micha hat irgendwie gar nix mehr zu mir gesagt. Nele und Kalli sind dann mit uns zum Dönerstand, aber Nele wollte weg. Irgendwie war die ziemlich bockig drauf. Die hat zu Micha nich mal tschüß gesagt, und Kalli hat mir wieder an den Hintern gegriffen.

Micha meinte im Auto zu mir, ich kann echt nur Scheiße reden. Dabei hab ich doch kaum was gesagt. Na, jedenfalls hat Micha nich mal Sex gewollt als wir zu Hause waren. Und von Kalli kam folgende SMS: "Hey Kleene, hab zwar 'ne Freundin, aber würde gerne mal mit dir ... HDGDL, Kalli" Und da hab ich ihm zurück geschrieben: "Hey Kalli, deine SMS kam nich vollständig an. Klar, lass uns labern! Micha ist zurzeit auch scheiße." Und als ich das Handy weggelegt hab, hat sich Micha an mich ran gekuschelt. Ich wollte nich. Aber dann hatten wir doch Sex.

© POTZDAM 2002 – Mathias Deinert

| GEKAUFT! |

## Dankedankedanke...

... für die Nacht mit Corinna

Von ThiloS

Der Normalbürger hält die Zeitung morgens kurz nach unten, damit die Werbung herausfällt und gleich entsorgt werden kann. Dadurch entgeht ihm, leiderleider, so manches Bonmot der deutschen Scheiße-als-Gold-Verkäufer-Industrie. Konkret ist die Rede von den sogenannten "Postwurfsendungen", die "an alle Haushalte" "persönlich" adressiert werden.

Was für eine Arbeit, bis ich endlich den lang ersehnten "Trillionengewinn mit 100%tiger Gewinnchance" den ich eigentlich ja schon gewonnen HABE, beantragen darf. Da muß ich die "persönliche Glücksmarke" auf das "persönliche Glücksmarkengewinnfeld" kleben, anschliessend die "Schnellantwortergewinnmarke" links oben ins Eck tackern, natürlich darf ich nicht vergessen, das "Sondergewinnmarkenfeld" frei zu rubbeln und die frei gekratzte "Sondergewinnsondernummer" mit eigenem Blut in das "Megaobersondergewinnsondernummernfeld" zu schreiben.

Und dann im versiegelten Kuvert ab die Post per berittenen Boten an und nur eigenhändig an Freifrau von Brosam-Lüdecke unter notarieller Aufsicht, damit ich wenigstens das verfluchte vergoldete Blechkettchen mit Kätzchenanhänger (präsentiert auf einem blauen Samttuch und verführerisch glitzernd wie ein Diamantenkollier) bekommen und AUF JEDEN FALL behalten darf, selbst wenn ich nicht von der "Fat-Burn-Turbo-Diet" überzeugt bin, was allerdings sowieso VERDAMMT unwahrscheinlich ist.

Die ganzen tollen Diätsachen und Fitnessspielzeuge kommen IMMER aus den USA und wurden GRUNDSÄTZLICH von der NASA oder der US-Army bereits im Weltraum erprobt und haben JETZT ERST in Deutschland die Verkaufsfreigabe erhalten und EXCLUSIV ICH kleiner Scheisser, Herr ThiloS, wurde unter 6 MILLIARDEN Erdballbewohnern ausgewählt, dieses EINZIGARTIGE Produkt EXCLUSIV, HERR THILOS, 14 TAGE EXCLUSIV KOSTENLOS zu testen. Da werden meine Nachbarn aber neidisch sein...

Ungefähr in der Mitte rechts ist auch ein "Vorher / Nachher"-Bildchen zu sehen. Links ist eine fette Qualle namens Ines F. aus Essen mit onduliertem DDR-Kollektiv-Haarschnitt in Schlabberklamotten zu sehen, die bei jedem Schritt die Erde beben lässt, rechts davon eine Ines F. aus Essen 4 Stunden später, die Bikini trägt, plötzlich Brüste hat und außerdem beim Friseur und beim Schönheitschirurgen war und gänzlich anders aussieht.

Darunter die wissenschaftliche Erklärung für die Formwandlung von Ines F.: "Bei der "Fat-Burner-Diet" werden dem Körper die Fette entzogen (ach was), die Haut gestrafft und Muskeln aus den überschüssigen Aminosäuren aufgebaut. Durch die damit erzeugten Stereoiden setzt ihr Körper Jod-S-11 frei, das für den wichtigen starken Knochenbau zuständig ist. In der körperlichen Regenerationsphase werden hauteigene Lipide frei, die durch den erhöhten Eiweißausstoß für zusätzliches Wohlbefinden sorgen". Schade, dass die "Fat-Burn-Diet" nicht auch Krebs und Aids heilt...

Die Anwendung ist übrigens auch ganz leicht: "Einfach täglich eine Flasche in Ihr Badewasser kippen. Schon nach kurzer Zeit werden Sie Fettaugen auf dem Wasser bemerken. Die Fat-Burn-Diet zieht das Körperfett wie ein Magnet aus Ihrem Leib." Praktisch, dann kann ich tatsächlich anschließend mein Badewasser als fette Brühe auslöfeln...

Ganz unten auf dem persönlichen Penetranzprospekt stellt sich dann heraus, dass ich mitnichten der einzige bin, der das Exklusiv-Angebot testen darf. Da waren nämlich schon andere vor mir da. Und denen hat der Dreck so supergut gefallen, dass sie einen Dankesbrief an die Firma "Exklusiv-Shit-Marketing-Direct" in Wuppertal geschrieben und natürlich auch gleich ein Passbild beigelegt haben.

Da schreibt eine Sabine S. aus Elberfeld (43), die aussieht, als wäre sie von einem LKW überfahren worden: "Seit ich die Fat-Burn-Turbo-Diet ausprobiert habe, habe ich 120 Kilo abgenommen. Mein Mann hat wieder Sex mit mir und auch der Nachbar war schon da." Na, da gratuliere ich aber.....

Erika B. aus Hamburg (63) ist hingegen einfach nur schleimig: "Dankedankedanke für diese tolle Produkt. Ich bin total begeistert und habe auch alle meine Freundinnen damit belästigt." Hoffentlich reden sie noch mit ihr...

Herbert W., unsympathischer Vollbarträger aus Leipzig (38) sieht die Fat-Burn-Diet eher unter pragmatischen Gesichtspunkten. "Meine alten Hosen passen mir dank Ihrer tollen Diät endlich wieder. Ich mache sogar jetzt wieder Sport. " Das Eine hat zwar nichts mit dem Anderen zu tun (außer, es geht um seine alten Sporthosen), aber Herbert hat sich eine Menge Schotter für Übergrößeklamotten gespart.

Neben all den Proleten bedankt sich zum Schluß auch noch Gabi M. (24), Designerin aus München: "Endlich kann ich mich wieder im Bikini sehen lassen, ohne dass die Leute über mich lästern. Dank Fat-Burner-Diet" Nun, nach ihrem Bildchen zu urteilen, werden "die Leute" weiterhin lästern, weil sie aussieht wie der uneheliche Klon von Jabba the Hutt und Prinzessin Leia. Möge die Nacht mit ihr sein...

Übrigens liegt der Hochglanzschleimspur auch noch ein Briefchen bei, das ich aber nur öffnen darf, wenn ich von der "Fat-Burner-Diet" nix bestellen will. Eigentlich bin ich ja so gut wie weichgekocht und ich habe ein wenig Angst, wenn ich das Briefchen trotzdem öffne... aber ich machs. Hoffentlich sieht mich niemand...

Der Brief ist von Freifrau von Brosam-Lüdecke, nach ihrem Passbild links oben im Eck nette Mittdreißigerin und sie ist "Sales-Marketing-Direktorin Europe". Sie schreibt ziemlich sauer, sinngemäß in etwa so:

"Eigentlich bin ich sehr überrascht. Überrascht und enttäuscht, dass Sie die Fat-Burner-Diet nicht ausprobieren wollen. Wir geben Ihnen hier Gewinnchancen en masse, Sie haben die Dankesbriefe gelesen und die "Vorher/Nachher"-Bildchen gesehen. Wir haben Ihnen erklärt, wie die Fat-Burner-Diet wirkt und Sie kriegen kostenlos ein vergoldetes Blechkettchen mit einem Kätzchenanhänger. WAS ZUM TEUFEL MÜSSEN WIR DENN NOCH MACHEN, SIE GIERIGES FETTES SCHWEIN? Warum um alles in der Welt wollen Sie unsere Diät nicht ausprobieren, hmm? Gibt es auch nur EINEN verdammten Grund dafür? Glauben Sie, Sie haben es nicht nötig? Schauen Sie sich doch mal an! Sie sehen nicht nur aus wie ein Loser, Sie SIND ein Loser."

Und dann lenkt sie ein:

"Aber wir sind eine nette Firma und wollen sogar solchen dicken Bappsäcken wie Ihnen helfen. Sie kriegen eine ALLERLETZTE Chance: Wenn Sie die Bestellung für die "Fat-Burner-Diet" JETZT GLEICH IN DIESER SEKUNDE absenden, dann erhalten Sie, sofern Sie die anliegende "TROTZDEM-SOFORT-BEDENKENTRÄGER-Marke" in das "TROTZDEM-SOFORT-BEDENKENTRÄGER-Markenfeld" kleben, dann erhalten Sie von uns

GRATIS sämtliche Stars-Wars-Filme auf DVD, den großen Brockhaus, eine echte Rolex, eine 924er Porsche, ein Traumhaus auf den Malediven, einen gratis-Puffbesuch und eine Nacht mit Corinna May, die seit drei Jahren keinen Mann hatte und nix sieht. Na, Drecksack, was sagst Du jetzt?"

Ich sage "verdammst" und werfe alles in den Müll. Eine Nacht mit Corinna May - lieber lege ich mich in die Fleischtheke einer Metzgerei.

© POTZDAM 2002 – ThiloS

| GEKAUFT! |

## »Unsere Pflgetipps«

Waschanleitung für ratlose H&M-Kunden

Von Mathias Deinert

Hand aufs Herz: Haben wir uns nicht alle schon einmal gefragt, wie die bunten knackig engen Shirts und Schlüs, Zopf- und Stretch-, Plüsch- und Rüschen-, Ripp- und Zipp-Cardigans und Pants zu waschen sind, die jeder von uns heimlich bei H&M kauft, und die immer so hipp und bald darauf hopp sind? Als ich kürzlich an einer Berliner H&M-Kasse stand, entdeckte ich das Ende meiner Ratlosigkeit: neben den Info-Heften "Unsere Standorte" und "Unsere Partner" entdeckten meine Augen nunmehr "Unsere Pflgetipps".

Innerlich juchzte ich: Jaaa! Endlich gesagt kriegen, wie man mit buntschillernden Klettschließer-Großschlughosen umgeht, wie man feingehäkelte Pailletten-Teile reinigt und die wolligen Pullis mit Plüschpuschel-Kragen wäscht. Heureka! Endlich. Doch was ich für ein mehrseitiges Heft hielt, entpuppte sich nach dem Kauf bloß als Faltblatt - entsprechend die Pflgetipps, von deren Zielgruppe ich nach wie vor kein genaues Bild habe.

Die praktischen Winke fürs bessere Waschen will ich dem Leser nicht vorenthalten. Zu lange hat man gewartet auf eine Broschüre wie diese, die eine klare Sprache spricht und dem H&M-Stammkunden unentbehrlich sein will. Meine Hände zitterten als ich gierig zu lesen anfang, und sie zitterten am Ende noch, weil ich mein Lachen nicht unterdrücken konnte. "Trennen Sie helle und dunkle Farben!", mit diesem Paukenschlag beginnt's.

Dann ist alles weitere wie eine Liste abzuarbeiten: "Leeren Sie sämtliche Taschen!" HAB ICK! "Befolgen Sie die Hinweise auf den Etiketten!" ETIKETTEN? DIE HAB ICK DOCH ABA RAUSJESCHNITT'N - Pflgetipps also, die wahrlich brauchbar sind! Auf diese Infos hat die gemeine Blond-Bratze gewartet. NAJA, DANN WASCH ICK EBEN JAR NICH, SONDERN SPRÜH DIT ALLET NUR MIT DEO EIN.

"Bei der Waschmitteldosierung den Anweisungen auf dem Paket folgen!" rät das Blatt. Wer trotz Paket und Menschenverstand immer noch unsicher ist, ob 1 oder ob 1 ½ Schäufelchen zu dosieren sind, dem wird der Tipp gegeben: "Rufen Sie das zuständige Wasserwerk an!" Wegen der Härte des Wassers nämlich. Danach richtet sich die Pulvermenge. Und wer die Wasserwerke schon mal an der Strippe hat, fragt bitte gleich mal nach, ob die Wasserhärte immer gleich bleibt. Ich bin mir jetzt im Verlauf des Textschreibens selbst nicht mehr ganz sicher ...Vielleicht ändert sich die Wasserhärte ja auch, je länger das Wasser durch die Leitungen rauscht.

Außerdem hat H&M vergessen, seinen Käufern etwas ungemein Wichtiges mitzuteilen: "Benutzen Sie zum Waschen unserer Textilien immer Wasser!" Ja, wir leben in Zeiten, in denen man jungen Leuten so etwas sagen muss. "Tragen Sie Wäschestücke nie nass am Körper, sondern hängen Sie sie zum Trocknen auf eine Wäscheleine!" Ich möchte darum zu einem Nachfolgeheft anregen: Waschen für Fortgeschrittene oder Waschen für Interessierte, statt dieses Waschen für Schwachsinnige, dieses Waschen für Hirnwindungs-Gewaschene.

Den Füchsen hinter der H&M-Aufklärungsaktion sei gesagt: Wer sich wirklich für das Waschen Ihrer Klamotten interessiert, erwartet ja wahrlich Tipps und keine Grundregeln. Wer sich aber von Ihrem Broschürchen statt verschaukelt tatsächlich angesprochen fühlt, dem muss ich bedauerlicherweise sagen: Doof bleibt doof, da helfen nicht mal Waschpostillen!

© POTZDAM 2002 – Mathias Deinert

## Eklat in der RB 21

Schaffnerin sieht rot

Von Mathias Deinert

Es gibt eine goldene Regel für PotZdam: Keine Klagen über die Fisimatenten der Deutschen Bahn AG! Das liegt zum einen daran, dass die Rubrik ÜBERLAND jeden Monat sicher über dreißig Texte fassen und PotZdam nicht länger PotZdam heißen würde; zum anderen liegt's daran, dass die deutsche Sprache gar nicht so gemeine Wörter kennt, wie die Deutsche Bahn Dummejungenstreiche.

Heute jedoch wurde ich Zeuge eines Schauprozesses, der selbst mich (der ich den Armeedienst durchlaufen habe: somit schon einiges an großspuriger Frechheit sah), also der selbst mich am Funktionieren unseres Rechtsstaatssystems zweifeln ließ.

Im Pendelzug nach Griebnitzsee war's. Wir hielten "Park Sanssouci". Ein stieg so'n großer Blonder mit Sonnenbrille und Bermudas, den man gut und gerne für einen Surfer hätte halten können, wäre es nicht eben jener Zug nach Griebnitzsee gewesen.

Er setzte sich nun und begann ein Blickgeplänkel; und zwar mit mir. Ich las die PNN. An den Fenstern rasten besonnte Kleinstadthäuser vorbei, der kleine Dompfaff sang sicher irgendwo in den Bäumen da draußen, und ein kühles Lüftchen zauste das Haar des großen Blondens, der immer noch herüber sah. Ich legte die Zeitung ab und dachte nach. Da wurden hinten zwei Türen aufgerissen! "TACH die Herrschaften! FAHRKARTENKONTROLLE!" Ich greife also nach meiner Semesterkarte.

Mit einer Handbewegung nur werden alle Fahrausweise von ihr, der Domina, verlangt: zack, rausnehmen, ja, ja, zack zack, einmal umdrehen bitte, ja, okee, zack ... ich zeige vor, ja okee ... sie dreht sich zum großen Blondens, der bloß das Portmonee aufgeklappt hat und darin sein Semesterticket präsentiert, und ordnet mit Führerstimme an: "RAUSNEHMEN!! UMDREHEN!" Er tut's.

Sie schaut. Dann werden ihre Lippen schmal und hart. Dann schreit (!) sie: "SIE WOLLEN MIR DOCH NICH ERZÄHLEN, DASS SIE SEIT BEGINN VOM SEMESTER ES NICH JESCHAFFT HAM, IHREN FAHRAUSWEIS AUSZUFÜLLEN. DA MUSS NAME UND MATRIKEL RAUF. ABER IS VERSTÄNDLICH, ES WAR JA NUR ZEIT VOM APRIL AN!" So schreit sie's, begleitet von abfälligem Kopfnicken und Wegschauen. Und dabei ist der Stress so sinnlos: schmückt sein Semesterticket doch sein Passbild.

Er versucht irgend etwas zu sagen. Er radebrecht, er ist Ausländer. Das schützt ihn nicht. "WARUM HAM SE DEN NICH AUJEFÜLLT? WAR IHNEN DIE ZEIT ZU KURZ, HÄ?" Und noch lauter schiebt sie nach: "MENSCH, DER IS JA NUN SCHON BALDE WIEDER ABJELAUFEN!" Am liebsten würde sie den Fahrgast schlagen. Doch die Bremsen quietschen, Bahnhof Charlottenhof. "SIE BLEIBEN HIER SITZEN!" droht sie dem jungen Mann und geht hinaus. Kurz werfe ich ihm ein paar beruhigende Blicke zu: Alles wird gut! Ist nicht schlimm! Kann jedem passieren! Kopf hoch! Er schaut hochrot zu mir herüber, und der Fahrausweis in seiner Hand zittert. Dann ein Pfiff.

Wieder baut sich eine große Frau vor ihm auf. "SO, JETZT WILL ICH IHNEN MAL WAS SAGEN: DAS IST EINE FAHRKARTE, EIN FAHRAUSWEIS - VERSTEHEN SIE MICH? UND SO WIE SE MIR DAS PRÄSENTIEREN, IST ES DOKUMENTENFÄLSCHUNG!" Vor Zittern trifft der Blonde die Lasche des Portmonees nicht und steckt alles schnell in die Hosentasche. Sie, die Mächtige, berührt ihn unsanft an der Schulter und will noch klarstellen - und das sagt sie ganz leise durch ihre zugekniffenen Zähne: "Sollte ich Sie das nächste Mal damit erwischen, werden Sie BEI MIR BEZAHLEN! UND ZWAR RICHTIG!!" Dann geht sie weg. Ich sehe nur ein maskenhaftes Profil Richtung Fenster schauen, von dem ich wieder Blicke erhoffte. Nichts.

Als ich zu Zettel und Stift greife, um den erlebten Wahnsinn so echt wie möglich zu protokollieren, höre ich eine rauchige Frauenstimme von vorne pöbeln: "UND HIER JENAU DASSELBE: KEINE ZEIT JEHABT SEIT APRIL? HMM? NEE, DAS IS JA AUCH ALLES ZU VIEL VERLANGT ..."

Bremsen quietschen, Hauptbahnhof, fast alle steigen aus. Zweien aber wird hinterhergegrölt: "NÄCHSTES MAL ZAHLEN SIE!" Und damit sich auch die Reisenden aus dem Zuge Kraków Glowny umdrehen, will sie wissen: "HABEN SIE MICH VERSTANDEN?" Und laut grübelnd steigt sie in den Zug, ihr Reich, zurück: "ICH VERSTEH NICH, WAS DARAN SO SCHWER SEIN SOLL!" Während

nun ein ehemaliger Fahrgast der RB 21 die Ausreise beantragen wird, springt ein zweiter von der Langen Brücke. Erst dann wird Ruhe sein; zumindest für drei Beteiligte dieses Tribunals.

© POTZDAM 2002 – Mathias Deinert

| ÜBERLAND |

## In der Stadtschnellbahn früh um halb Neun (1)

Ansichten eines Prolls

Von Hans-Jürgen Schlicke

Als sich seinerzeit der Tross mit den Schranzen aus Bonn in unser schönes, verschlafenes Berlin auf den Weg machte, war ich überzeugt, dass die paar tausend Bonner in der Hauptstadt unsichtbar bleiben würden wie die kleinen gelben Perlen in einer Liebesperlenflasche. Und zu Beginn hatte es ja auch genau diesen Anschein.

Die Di-Mi-Dos, wie sie wegen ihrer Drei-Tage-Arbeitswoche genannt wurden, kamen montags per Bundeswehrflieger nach Berlin, wurden in Bundeswehribussen mit abgedunkelten Scheiben in ihre Internate gekarrt, suchten drei Tage lang unterirdisch ihre Büros auf und gelangten freitags auf umgekehrtem Wege wieder an die heimischen Rheinufer zurück. Nur ganz kurz keimte einmal die Frage in mir auf, ob die abgedunkelten Busfenster UNS vor den Höflingen oder SIE vor den versiffen Berlinern bewahren sollten. Aber nur ganz kurz.

Unlängst allerdings hätte ich mich beinahe verliebt in eine, die - im dunkelgrauen, wirklich feinen Zwirn und mit kleinem Flying-Dutchmen-Reisegepäck - an einem Sonnabendmorgen neben mir Platz nahm und nach dem Weg zum Bellevue fragte. Freundlich lächelnd, schönstes Deutsch sprechend und sehr geschmackvoll angemalt, achherje. Seither sehe ich ständig Bürschchen und Frolleins in die S-Bahn kommen, die exakt dieses Outfit tragen und die jeder S-Bahn-User in den Vorzimmern der Macht wäht. Der politischen Macht, meine ich. Erst in den Vorzimmern zwar, aber immerhin.

Wo soll das hinführen, Leserinnen und Leser? Nicht genug, dass es in Kreuzberg immer mehr Pinten gibt, wo sie die Verve haben, diese Reissdorf-, Gaffel- oder Gilden-Plörre auszuschenken. Nicht genug, dass die StäV am Schiffbauerdamm langsam zum Muss des Mainstreamtouris geriert, wo sie doch ursprünglich als letzte Zufluchtsstätte für Leute auf "Himmel und Ääd"-Entzug eingerichtet worden war, mit einfachem Gestühl und patriotischer Fotostrecke und dem Umzugsbeschluss im Vorraum zur Toilette. UND nicht genug, dass im BE in der Reihe hinter dir neuerdings noch nicht fertig promovierte Anwärter auf irgendwelche Hilfsreferendarpöstchen im Außenministerium sich lauthals lustig machen dürfen über das geniale Bühnenbild beim Richard II.

Nein. DIE fahren jetzt alle in meiner S-Bahn mit, lesen Berliner Zeitungen und tragen vor allem Klamotten, die allesamt aus Outlets stammen müssen, wo man auch den Staublappen zum Fernseherabwischen von Armani kauft. Das kratzt mein Stil- und Selbstbewusstsein. Sollten die jetzt alle vernünftig geworden sein? Öffentlich verkehren, gemeinsam mit mir, anstatt sich zum kleinen Schwarzen auch noch den kleinen schwarzen Mini oder kleinen silbernen Smart oder kleinen roten A3 zu besorgen? Na ich weiß nicht. Langfristig hab ich keine Lust, von GAP oder Sinn & Leffers oder Springfield auf Mientus umzusteigen, ehrlich mal.

Ich vertraue lieber drauf, dass die beiden Beinahe-Assessoren aus dem BE ziemlich schnell raffen werden, dass ihres Unterstaatssekretärs Sekretärin gerade frisch einen silbernen 100-PS-TDI von ihrem Männe bekommen hat und sie ewig weiter den Kopierer reinigen müssen, wenn sie sich nicht bald mindestens einen TT oder einen 321er zulegen. Farbe egal.

© POTZDAM 2002 – Hans-Jürgen Schlicke

## In der Stadtschnellbahn früh um halb Neun (2)

PC-Notruf

Von Hans-Jürgen Schlicke

S-Bahn fahren ist mittlerweile sehr anstrengend geworden. Wenn ich mich nicht gerade mit Musik aus dem Walkman ein wenig abzusondern vermag von den Umgebungsgeräuschen der anderen sehr geehrten Damen und Herren, gerate ich schnell in Streit mit mir selbst darüber, ob ich lieber weg- oder hinhören soll. Für Weghören spricht einerseits der mir anerzogene Hang zur Diskretion. Für Hinhören spricht zuweilen, dass ein gewisses Maß an Amüsement zu erwarten ist. Zurückhaltung oder Spaß, klar, dass ich den Spaß dann doch ziemlich oft vorziehe.

Ich lese. Bei meinem Gegenüber – Typ: Anfang dreißig, Webdesigneroutfit, Ziegenbärtchen (oder gehört das zum Webdesigneroutfit?) – schellt das Handy (Schlusschor aus Beethovens Neunter). Er geht ran, beginnt zuzuhören und fängt an, mich unvermittelt anzuschauen. Nein, er schaut mich nicht an. Er blickt irgendwie in meine Richtung und immer so knapp an meiner Schädelsilhouette vorbei. Er verdreht das erste Mal die Augen und bittet mich per Blick nach oben vorausseilend um Verständnis für das, wovon er befürchtet, dass es nun kommt.

"Du hast ihn ganz normal eingeschaltet? ... blinkt, so so... und WAS steht da? ...wie? Ach, no sistäm, aha... Und es ist auch keine Diskette im Laufwerk, nein? ... Nein, DAS ist das CD-Rom-Laufwerk, Schatzi. Guck doch mal im Dis-ke-tten-lauf-werk nach ... Das ist das, wo der viereckige Knubbel dran ist, das kleinere ... wenn der Knubbel vor steht, kannst Du die Diskette rausdrücken ... Neiiiiin, Schatzi, DAS war bei Deinem alten Mäck so, beim PC kannst Du die auch SO rausholen." Sein Augenverdrehen nimmt eine deutlich genervtere Form an. Er sucht mit seinem Blick Halt an meinem linken Ohr. Ich geb' ihn ihm. Wir müssen jetzt zusammenhalten.

"Na Klasse, Schatzi. Siehste, der Rechner hat auf der Diskette kein System gefunden und ist deshalb stehen geblieben. Gaaanz einfach. So, jetzt kannst loslegen... Na ja, sooo schwer war's ja gar nicht... Ist schon okay... Ich Dich doch auch... Tschahau!" Er hebt leicht die Schultern, als wolle er sich bei mir entschuldigen, dass er SO JEMANDEN kennt. Und ich bemerke, dass sich sanftes Mitleid in meinen Blick senkt.

Eineinhalb Minuten sind vergangen. Sein Handy schellt. Er geht ran, hat aber diesmal schon vorher per Blickwechsel meinen Beistand erbettelt. "Ach was? ... neiiiiin Schatz, ist KEIN Problem, Du kannst mich IMMER anrufen... hm, er steht, hm... Was hast Du denn gemacht nach dem Ausschalten?" Er hört eine ganze Weile zu und bekommt einen zunehmend ängstlichen Ausdruck im Gesicht. Ich erwische mich dabei, dass ich ihm vorschlagen will, mir mal das Handy zu geben.

"Was SIEHST Du denn? ... was für ANWEISUNGEN? ... du findest WAS nich???" ... lies doch einfach vor!" Er wird lauter, druckvoller und beginnt beim Telefonieren zu gestikulieren; schaut mich unentwegt an. Sein Blick scannt ständig mein Gesicht. Als wäre ich ein Teleprompter, auf dem er verzweifelt nach dem nächsten Satz sucht. "... welche Taste? ... lies doch EINFACH mal vor, maaaaan! ... ja? hm? ... ach soooo, ach Schatz, na DARAUF bin ich jetzt nicht gekommen ..."

Ein feines, fieses Lächeln huscht um seine Mundwinkel und es kommt wieder Tempo in seine Rede. "Ja, die Ännikietaste ... hättest Du das doch gleich gesagt, Schatz ... ja, das ist DIE, auf der ES-TEH-ERR-GEH steht, ganz unten links ist die ... jaaa, das ist so ein Fachbegriff bei den Computerfuzzis ... die mit ihrem Fachchinesisch, wa? ... genau, damit man ihnen bloß nicht auf die Schliche kommt ... DA hast Du recht ... nein, mach Dir nichts draus, das ist sogar KLAUS schon passiert, ja ... nein, ist schon okay ... jetzt hammas ja ... na siehste, alles palletti ... schooon gut, hab ich doch gern gemacht. Ja, bis denne. Schüssi ... ja, schüüüssi."

Er blickt noch ein paar Sekunden abwesend auf das Display seines Handys, atmet hörbar aus und fällt zurück in den Sitz. Dann rückt er doch ein bisschen vor zu mir und flüstert beinahe an meinem Kopf vorbei "Na ja, sie wusste nicht, welche Taste sie bei 'press any key' drücken soll..." Das hatte ich schon mitbekommen. Aber warum erzählt er ihr dann so einen Mist mit der Strg-Taste? Diese Frage muss mir im Gesicht gestanden haben. Denn er beugt sich noch einmal zu mir und meint "Ich bin doch nicht blöd und sag ihr, dass any key jede Taste bedeutet. Dann denkt sie noch, dass ist immer so einfach und meint, sie kommt alleine klar mit der Kiste."

© POTZDAM 2002 – Hans-Jürgen Schlicke

## Krongut - alles gut?!

Eine vorläufige Bilanz

Von Markus Wicke

Zugegeben, wir ahnten Schlimmes. Ein so anspruchsvolles Unterfangen wie die denkmalgerechte Restaurierung und anschließende kommerzielle Nutzung eines so herausragenden Ensembles wie es das Krongut in Bornstedt darstellt, musste unter Berücksichtigung der bekannten Potsdamer Gemengelage (Unlust, Unvermögen Unkreativität) für Skepsis sorgen. So kamen wir einen Tag nach der Eröffnung nach Bornstedt um zu spotten und - staunten.

Kein billiges Plaste, keine schreibunte Reklame, kein unfreundliches Personal, keine Langeweile. Stattdessen: eine als gelungen zu bezeichnende sorgsame und zurückhaltende Restaurierung des vor gut 150 Jahren im italienischen Stil errichtete landwirtschaftlichen Gutes mit freundlicher zurückhaltender Werbung, dem Zweck angemessener geschmackvoller Inneneinrichtung und kreativer kommerzieller Nutzung: Glasbläser, Weinkeller, Hofbäcker, kunstgewerblicher Markt, Bier- und Schnapsbrennerei, und auch das ehemals am Nauener Tor ansässige Antiquariat haben im Krongut ein angemessenes neues Refugium gefunden.

Schöne lauschige Plätze am Wasser, idyllische Aussichten auf Ruinenberg und Orangerie, einfach klasse. Ideal zudem für den sonntäglichen Kaffeeausflug und optimal für groß/elterliche Kurzbesuche.

So dachten und fühlten wir begeistert nach dem ersten Besuch, und ach, alles wäre so schön gewesen, wenn wir nicht Wochen später wiedergekommen wären. Da hatte schon der für Potsdam offenbar unverzichtbare Schlendrian Einzug gehalten, vor allem im Bierkeller, in dessen Außenbereich wir von einem bekannten Gesicht begrüßt wurden. Ein ehemals mit dem Café Heider unangenehm verbandelter Kellner (Eingeweihten auch als "Der Offizier" bekannt) bellte uns in charmantestem Kasernenhoftan an: "Darf's schon was sein?" Auf unsere Frage nach dem Kuchenangebot hin wurden wir auf einen langen Weg ins Innere der Brauerei geschickt ("Ich kann mir das nicht merken, das wechselt jeden Tag") zu einer schlecht beleuchteten Kuchentheke mit aufgetautem Supermarktkuchen (Warum gibt es eigentlich eine Hofbäckerei?), hinter der eine ebenso schlecht informierte Küchenkraft nicht einmal den Namen des faden Gebäcks zu nennen wusste. Eine Tatsache, die der Brauereioffizier achselzuckend zur Kenntnis nahm: "Na dann beschreibense mal den Kuchen".

Die beim Abräumen der lustlos geleerten Kuchenteller vom Kellner standardmäßig in den Raum geworfene Frage "Hat's geschmeckt?" quittierten wir mit einem "Ging so." Wie aus der Pistole geschossen kam die Antwort: "Na das reicht doch!" Hat man Worte?





Eine Woche später, gleicher Ort, anderer Kellner. Vollgemüllte Tische, die ein sichtlich überforderter Kellner nur mühsam leeren kann, bevor er unsere Bestellung - Senfsüppchen und Grillhaxe - aufnimmt. Das falsch gebrachte Getränk (Bitter Tonic statt Bitter Lemon) nehmen wir Gastronomiegeschulten gelassen hin, ebenso gelassen warteten wir 40 Minuten auf das Süppchen. Stattdessen kam der Kellner mit den Haxen, sah das Nichts dort, wo die leergegessenen Süppchenteller hätten stehen müssen und fluchte, wie nur Potsdamer fluchen können: "Scheiß, Scheiß, Scheiß! Sind die Suppen nicht gekommen, ick hatte extra Bescheid jesacht vorne, Mann! Nehmse die Haxen trotzdem?" Wir bejahten hungerknurrend und bekamen dafür noch die Zusicherung "War auch nich mit Absicht!"

Soweit das Schlechte im Krongut. Wir bleiben trotzdem bei unserer Empfehlung: gehen Sie hin, sonnen Sie sich, und probieren Sie auch die Gastronomie rund um die Bierbrauerei. Wir werden es auch wieder versuchen und bleiben dran am Thema: Offizier, hab Acht!

[Mehr Informationen: http://www.krongut-bornstedt.de](http://www.krongut-bornstedt.de)

© POTZDAM 2002 – Markus Wicke

| TAGEBUCH |

## »Oleee oleole Oleeee...«

Das WM-Tagebuch

Von P. Brückner

**Der Tag davor.** Ab Morgen ist Fußball-WM und wir sind mit Ach und Krach auch dabei. Lange wird es wohl nicht gehen, deshalb gibt es nicht einmal ein Lied der Nationalmannschaft. Kein Mexico mi Amor oder E viva Espania. Trostloses Bild. Und dann wartet mit Saudi Arabien gleich DAS Team der WM auf uns.

**1. Tag.** Oje. Frankreich gegen Senegal 0:1. Sensation! Paukenschlag! Wenn schon der Senegal so spielt, wie wird dann Saudi Arabien erst auftrumpfen. Angst geht um im deutschen Lager. Journalisten sprechen schon jetzt vom schwärzesten Tag des deutschen Fußballs.

**2. Tag.** Jetzt müssen wir ran! Aber Pech: Unsere Mannschaft hört nicht darauf. Nicht nur, dass es gegen den schwersten Gruppengegner geht; es herrscht allgemeine Verwirrung im deutschen Team. Auch das Heer der Journalisten ist ratlos. Was sind die Anderen eigentlich? Saudi Araber? Klingt nicht sehr elegant. Araber? Lieber nicht - Möllemann macht vorsichtig. Das Damokles-Schwert des Desasters hängt über uns. Mit viel Glück rettet Deutschland ein 8:0 über die Zeit. Durchatmen!

**3. Tag.** Deutschland hat zwei neue Helden. Miroooo Klose und K. Jancker. Miroooo ist schon jetzt für das Olympische Turnier im Bodenturnen qualifiziert; Jancker soll in der nächsten Saison als Statue an den Bosphorus verkauft werden. Jedenfalls sind sie das neue deutsche Traumpaar. "Der Harte und der Zarte" (BILD). Wer von beiden muss wohl den Müll runterbringen?

**4. Tag.** Krach im deutschen Team. Miroooo ist eifersüchtig, weil er aus der BILD erfährt: "Japans Frauen fragen sich: Ist an Janker alles so groß?" Rudi Völler schweigt zu diesbezüglichen Fragen der Presse, sieht aber blass aus. Als nächstes gegen das katholische Irland. Der Papst wird wohl ob solcher Streitigkeiten nicht auf unserer Seite sein.

**6. Tag.** Auf gegen Irland. Die Eingeborenen nennen es Eire. Sind sie dann Eier? Wohl nicht. Jawohl Rudi, eher schon Irrländer. Was dann kommt, ist auch irre. Mit viel Kampf schafft es die deutsche Mannschaft besagte Irrländer in der 92. Minute zum 1:1 einschießen zu lassen. Olli ärgert sich und der Harte steht rum, wenigstens trifft Miroooo wieder, verletzt sich dann aber beim Turnen, deshalb Punktabzug durch Günther Netzer.

**7. Tag.** Kein vorzeitiger Gruppensieg, wir müssen zittern. Um unser Traumpaar. Es wird getuschelt, Jancker sei in ein anderes Hotel gezogen. Welch eine Dramatik.

**8.Tag.** Endlich! BILD spricht es aus: "Vor euch haben wir keine Angst!" Genau, Kamerun! Wer sich Winnie Schäfer ins Land holt und ihn dann nicht zum Friseur schickt, jagt uns keinen Schrecken ein! Die deutsche Mannschaft wird mit komischen Frisuren gegen halten. Völler + Ballack machen's vor.

**9. Tag** Sensation. Kamerun hat Angst vor UNS. Im Falle eines Sieges soll Schäfers Frisur Nationalfrisur werden und den Personalausweis ersetzen.

**11. Tag.** Adieu le Bleu. Plötzlich können alle französisch und finden es sensationell. Und die armen Uruguayer, wer denkt an die? Oder liegt es daran, dass keiner uruguayisch kann?

**12. Tag.** Heute gegen Kamerun. Hmm lecker Kameruner. Moment, Spritzgebäck. Dabei sah es auf den ersten Blick so einfach aus. Bürger Kameruns ginge doch! Unsere Befürchtungen bestätigen sich. Miroooo und Jancker weigern sich gemeinsam aufzulaufen. Wegen der Japanerinnen? Damit nicht genug: Ramelow fliegt vom Platz, dann Halbzeit. Aber wir haben ja Olli Kahn und - noch wichtiger - "ein Ruhhdii Vööhlller!" Aus Dreier- wird Viererkette. Ergebnis 2:0. Achtelfinale.

**13. Tag.** Sie fragen sich, warum Afrikaner nur bis drei zählen können? Warten Sie ab! In Deutschland werden archaische Rituale ausgeführt - BILD hat die Schlagzeile dazu: "Wir haben Winnies Skalp!" Kommt der jetzt in die DFB-Vitrine oder in die Müllverbrennung? Ach die Afrikaner - Der Nike-DSF-WM-Talk-Gast Rudi Wüstenfuchs Gutendorf bringt es auf den Punkt: Diese afrikanischen Mannschaften hätten halt noch die Sklavenmentalität. Genau! Deshalb hat denen keiner Lesen, Schreiben und Rechnen beigebracht. Darum kann keiner ihnen einen Vorwurf machen, dass sie den Unterschied zwischen Dreier- und Viererkette gar kennen. Die leicht dumme Anmerkung des Moderators, viele Kameruner, Nigerianer und Senegalesen spielten in Europa und von Sklavenmentalität sei Gott sei Dank nichts zu bemerken, kann R. Wüstenfuchs Gutendorf zurechtrücken: "Ja! Ja. Die werden immer frecher!"

**14. Tag.** Paraguay ist unser Achtelfinalgegner. Also auf gegen die Paraguayesen. Aber erst mal eine Woche frei für die Deutschen. Ob Miroooo und Jancker sich aussprechen? BILD fragt bang: "Werden wir jetzt Weltmeister?" Und auf Seite 6: "Ist Miroooo schwanger?" Quelle der Gerüchte ist der fehlende Salto nach dem 2:0 gegen die Kamerunianer. Hoffentlich lag es nur an den schlechten Haltungsnoten von Netzer. Italien spielt sich mit einem souveränen 1:1 gegen Mexico unter die letzten 16. Glanzpunkt eines aufregenden Spiels ist der Kopfball des Italieners Tomati.

**15. Tag.** Die Welt trägt Trauer. Adeus Figo. Der vielleicht bestaussehende Spieler dieser WM wird nicht mehr zu sehen sein. Und warum? Wegen der Jancker-Fixierung der Asiaten. Da haben wir was angerichtet. Süd-Korea bleibt jedenfalls drin.

**16. Tag.** Die Paraguaynis sind da. Und Miroooo hat einen Neuen, der heißt Neuville. Jancker soll seit drei Tagen heulen. Geschieht ihm recht. Neuville trifft auch noch nach einem bewegten Spiel zum hochverdienten 1:0. Jancker wird mit Weinkrämpfen aus dem Stadion getragen, nachdem sich sein Miroooo und Neuville minutenlang auf dem Rasen wälzen. Ruhhdiii: Sprich doch mal ein Machtwort!

**17. Tag.** BILD ignoriert das menschliche Drama, das sich im deutschen Quartier abspielt, titelt statt dessen hochpoetisch: "Paraguay, das gepellte Ei." Dabei haben doch gar keine Irrländer mitgespielt.

**19.Tag.** Wieder gegen Spritzkuchen. Japan ist raus und Jancker weint immer noch. Korea ist noch drin. Tomati sieht rot, aber das hilft Italien auch nicht mehr.

**20. Tag.** Der neue koreanische Held Van Ahn ist arbeitslos, weil Peruccia stilistisch besser gerüstet in die neue Saison starten will und an seine Haaren kein Interesse mehr besteht.

**21. Tag.** Winnie Schäfer plant Ahn zu adoptieren.

**22. Tag.** Die Amerikaner sind der Gegner, endlich eine gesicherte Bezeichnung. Schwach begonnen, dann nachgelassen, aber was kann man auch erwarten, wenn man Tag und Nacht im Quartier vom Gejammer des K. Jancker verfolgt wird. Trotzdem 1:0 gewonnen. Danke Olli Kahn!

**23. Tag.** Waldi-"Ich nenne alle beim Vornahmen"-Hartmann bezichtigt Neuville vor laufender Kamera, Miroooo nur als Karrieresprungbrett zu benutzen. Ruhhdiii sieht unsere Chancen fürs Finale bei "60 zu 60". Der Nike-WM Talk hofft auf Kahn, weil der sowieso alles hält.

Spanien verliert gegen Südkorea, Ahns Frisur lässt die Medienwelt erzittern. Einzig Info-Radio nimmt es mit Gelassenheit: "Ich nenne die Frisur jetzt mal Wischmopp, aber er muss ja selber wissen, wie er sich einem Millionenpublikum präsentieren will."

**24. Tag.** Was machen WIR anders gegen Südkorea als Portugal, Italien und Spanien? Michael Skibbe weiß es: "Wir gewinnen!"

**25. Tag.** Ganz Berlin redet von einem Finale Türkei gegen Deutschland. 2 Millionen Berliner wünschen es sich. 2 Millionen Berliner wollen in diesem Fall die Stadt verlassen. Was nicht einmal BILD ahnt: Geheimverhandlungen zwischen dem DFB und der Türkischen Regierung sehen in diesem Fall einen Tausch (WM-Titel gegen Berlin) vor.

**26. Tag.** Wir haben es anders gemacht. 1:0 gegen Korea. Gegen Mannschaften, von denen man weiß, wer da spielt, läuft es halt besser. Der Kopf ist frei und der Ball irgendwie runder. Miroooo scheint mit dem Gedanken woanders. (Bei Jancker oder doch bei Neuville?) Dafür wird Ballack der tragische Held: Erst taktisch klug gefault und dafür die finale Sperre kassiert, dann das Finale herbei geschossen. "Mit ganz viel Wut im Bauch!" Ballack weint öffentlich. Jancker wird endgültig des Spielerquartiers verwiesen.

Gus Hidding soll trotz der Niederlage nordkoreanischer Diktator werden. Vierzigtausend Koreanerinnen wollen ein Kind von ihm.

**27. Tag.** Berlin bleibt deutsch. Brasilien, das sich auch ins Halbfinale gemogelt hat, schlägt glücklich die Türkei. Enttäuschung bei der Türkei, dem DFB und dem Berliner Senat. Die Türkischen Spieler erhalten trotzdem ihren verdienten Lohn: Geld, Häuser und Frauen. Wieviele Frauen, wird nicht bekannt gegeben.

**28. Tag.** Deutschland gegen Brasilien, ein Klassiker. Dass es in der Natur eines Klassikers liegt, vorher schon einmal stattgefunden zu haben, fällt erst später auf.

**29. Tag.** Die Saarbrücker Zeitung titelt: "Tante Käthe - die Traumfrau!" Verwirrung! Das Tante Käthe Ruhhdiiis Kosename ist, weiß der informierte Fan, aber wer träumt von ihr? Doch hoffentlich nicht Miroooo? Oder schleicht Jancker etwa um das deutsche Quartier?

**30. Tag.** Kleines Finale. Finale der Geschlagenen. Ahn schießt kein Tor. Aber alle anderen. Die Türkei wird dritter, aber dafür könnten sie höchstens Bielefeld eintauschen.

**31. Tag.** Finale, Finale und das endgültige Aus für Miroooo und Jancker. Zusammen kommen die beiden hier nicht mehr. Traurig, aber so ist das Leben.

Wir sind siegessicher. "Ich habe es im Gefühl, dass wir Weltmeister werden!" orakelt Olli Kahn. Und wenn er halt alles hält... Autsch, tut er doch nicht. 1:0 durch Ronaldo, Olli, WARUM? Lags an Ronaldos Frisur, die selbst Ahn dagegen wie einen kultivierten Menschen aussehen lässt? Egal: Die Deutschen rumpeln sich spielerisch gekonnt durchs Finale. Wenn das Tor so groß wäre wie Neuilles Augen, hätte es schnell 2:1 für uns gestanden, so aber - 2:0.

Olli ist schuld und sieht es auch ein, aber es muss ja weitergehn, immer weiter und weiter etc. Was wird bleiben? Eine Revolution der Haarmode, die Option auf den Titel 2006 und die Frage, wie lange geht das mit Miroooo und Neuville wohl gut.

**Der Tag danach.** Wir sind Finalist, Zweiter, es ist nur Silber geworden. Keine schönen Formulierungen. Besser klingt doch: Wir sind Vizeweltmeister. Das könnte bedeuten, dass wir im Falle des Verschwindens von Brasilien Weltmeister sind. Natürlich müsste der Titel sofort neu ausgespielt werden, aber für drei oder vier Tage wären wir's. Die Mannschaft hätte endlich Großes geleistet, Olli wäre nicht mehr traurig, schon gar nicht schuld daran, und wir könnten uns so richtig freuen. Alles in allem zählt am Ende halt doch nur ein Sieg, also Tschüss Korea und Japan und HALLO Deutschland.

© POTZDAM 2002 – P. Brückner

## Sommerdurchhaltetherapietext

Wenn's Ihnen mal zu heiß wird

Von M. Gänsel

Ja ja, immer klebt man und alle drei Stunden das T-Shirt wechseln geht auch nicht und kaum geduscht, schon hat man wieder diesen Schwitzehintern - es ist SOMMER, geneigte Lesende, und da ist das nun mal so. Wollen Sie schon wieder Winter? Erinnern wir uns kurz.

Nachdem man morgens in die schweinekalte Küche gekommen und über eine Eisblumenformation auf dem gefliesten Boden gestolpert ist, staunt man über das Wasser, das zum Behufe des Zähneputzens aus dem Hahn FLIESST - und nicht in Eiswürfelchen bröckelt. Die Beine sind bis zu den Waden steif, die Nase seit Wochen dicht, der Hals kratzt unangenehm beim Schlucken.

Dann verbringt man eine satte halbe Stunde damit, mehrere Schichten übereinander anzuziehen: Hemdchen, T-Shirt, Bluse / Oberhemd und, sicher ist sicher, noch einen Pullover drüber. Unten kleine Höschen, lange Höschen / Strumpfhosen. Socken ÜBER die langen Höschen / Strumpfhosen und über all das lange Hosen / einen Wollrock. Klobige Schuhe, einen 2-Meter-Schal, Fausthandschuhe, Mütze. Eine riesige Steppjacke am Ende. Mühsam greift man die Tasche und tapst in den Tag.

Der selbstverständlich als solcher nicht zu erkennen ist: Dunkelgrau sind alle Wege, und weil man gerade in Berlin ist, fällt Schnee nur als Matsch. Sobald man ein öffentliches Verkehrsmittel erreicht, schwitzt man wie ein Schwein. Wieder draußen, gefrieren die Schweißtröpfchen im Nacken und unter der Nase. Man weiß, dass man jetzt noch sehr lange krank bleiben wird.

In den geschlossenen Räumen des Tagwerks riecht es dumpf nach Schnupfen und nasser Wolle, d.h. Schäferhund. Menschen, die rotbackig, gelenkig und GESUND ihr Haar ausschütteln, lachen und "Winter ist soooo schön!" schreien, sind böse und geben immer neu Anlass, sich beschissen zu fühlen. Man kann kein Snowboard fahren und wird es in diesem Winter auch nicht lernen. Weil man ja immer krank ist. Wenn es doch einmal versucht wird, bricht man sich natürlich irgendwas und muss bei dieser Saukälte einen Gips tragen. Kriegen Sie da mal eine Hose drüber.

Der Abend kommt überraschend und ist nur an der Uhrzeit auszumachen: Dunkel ist es ja den ganzen Tag schon. Man schleppt sich zu Freunden (SEHR kalte Küche, Pfefferkuchen, chronische Bronchitis) oder in eine Kneipe (niesendes Personal, Jungbrunnen am Nebentisch, Schneeballschlacht vor dem Lokal). Auf dem Nachhauseweg wird viermal ausgerutscht und lang hingeschlagen. Zuhause gibt's kein Wasser, weil irgend eine Leitung eingefroren ist. Es ist selbstverständlich Sonntag.

Nachts wacht man auf, weil man nicht atmen kann, und sieht es vor dem Fenster schneien. Man steht ein Weilchen sentimental an der Gardine und stellt einmal mehr fest, dass Schneeflocken WIRKLICH so aussehen, wie man sie als Kind immer gemalt hat. Dann merkt man, dass das rechte Bein im Zug stand und jetzt steif ist. Man niest, und der andere wird wach. Man steigt wieder ins Bett und hört sich das Maulen des anderen an, als man zugegeben unfair versucht, das kalte Bein in seiner Gesamtheit unter den warmen kuscheligen Körper des andern zu schieben. Dann niest der andere.

Dann klingelt der Wecker, d.h. er versucht es, aber das Uhrwerk ist so kalt, dass es eisig metallisch klingt. Man steht auf und denkt darüber nach, was man alles anzieht.

Also reißen Sie sich zusammen. Sommer ist sooo schön!

© POTZDAM 2002 – M. Gänsel

## Wonach Er sich zu richten hat!

PotZdamer Tagesbefehle

### POTSDAMER!

Potsdam Liest ein Buch. Und Sie lesen gefälligst mit!  
Selten, liebe Lesende, verlangen wir etwas von Ihnen. Wir rufen zu keiner Demonstration auf, wir legen Ihnen nicht nahe aus der SPD auszutreten, wir lassen Ihnen trotz Modetipps und parteiischer Berichterstattung die Möglichkeit einer selbständigen Meinungsmache. Aber diesmal, diesmal müssen Sie mit. Potsdam liest ein Buch! Ja! Wir alle! Sie und wir, und sogar die Nachbarn! Jetzt wird entschieden\*, dann gelesen und im September geht der Bücherspaß los - Sie können die Schulzen mal ansprechen, wie ihr der Schluss gefallen hat, Sie können Menschen, denen das Buch aus der Tasche lugt, freudig zuzwinkern, Sie können auf ein paar Veranstaltungen NOCH mehr über das Buch reden - ists wohl schön? Sehen Sie. Bis zum September dann, wir lesen uns!

(\* Und Sie entscheiden! Zur Auswahl stehen: Paulo Coelho: Der Alchimist / Bernhard Schlink: Der Vorleser / Anne-Sophie Brasme: Dich schlafen sehen. Wählen können / konnten Sie unter <http://www.pnn.de/polibu/ted-stand.asp>. Das Buch müssen Sie, falls Sie es nicht eh besitzen, nicht unbedingt kaufen - die Stadt-und-Landesbibliothek schwört, genügend Exemplare zur Verfügung zu haben.)

### WOLFGANG JOOP!

Wenn du dich ins städtische Leben und dessen Gastronomie stürzt und dann durch den gemeinen Potsdamer nur Nichtbeachtung erfährst, dann bloß keine Panikattacken. Man hat dich schon erkannt, ist aber zu gut erzogen um vor dir auf die Knie zu fallen und um Autogramme zu betteln. Schließlich willst du bestimmt auch mal in Ruhe lecker essen oder einfach mit Freunden erzählen. Bedenke deshalb: eine Höflichkeit ist der anderen wert, und verhalte dich nicht so, als wärest du in der heimischen Küche, Wohn-, Schlafzimmer etc. Besonders dann, wenn du eh schon fünf Groupies dabei hast. Rede also in der Öffentlichkeit nicht zu laut und werte auf keinen Fall den Allegra-Liebes-Test in einer Lautstärke aus, die sonst nur Techno-dröhnende Autoradios produzieren können. Denn merke, du findest dich vielleicht komisch, aber andere könnte dein überlaut vorgetragener Witz zu Tode langweilen. Und manchmal stört es sogar. Das muss doch nicht sein.

### FISCHRESTAURANT AQUA!

Sonntag Abend haltet Ihr Euer hochgelobtes Restaurant am Persius-Speicher geschlossen, schön für Euch, schlecht für uns. Als Ersatz bietet Ihr allerdings einen kleinen Sommer-Pavillon an, von dem aus Euer gelangweiltes Personal Trinkwilligen Getränke ausschenkt.

Wer Hunger hat, wird an einen benachbarten Holzverschlag verwiesen, an dem ein grobschlächtiger Koch bei unserem Besuch neben "australischen Sommeraustern" auch "Bratwurst vom Saalower Kräuterschwein" feilbot. Angesichts der Szenerie waren wir uns nun nicht mehr sicher, ob es sich dabei um die Herkunft des Bratgutes oder den Bräter selbst handelt, wir bitten um Aufklärung.

## ANZEIGENABTEILUNG DER "POTSDAM AM SONNTAG"!

Muss das sein? Macht man so was? Finden Sie das wirklich witzig?



Schämen Sie sich!

## WIENER CAFÉ!

Iss ja wirklich süß, wie Ihr auf Euren Kreditkartenzetteln Schleichwerbung für uns macht.



Wir schreiben jedoch auch weiterhin, wenn uns der Kaffee bei Euch nicht schmeckt. Also lasst es!

© POTSDAM 2002

## »Ich hab's nicht geschafft!«

Eine Ausrede

Von Diana Stübs

Kaum dass ich den Text für die Juni-Ausgabe abgegeben hatte, erhielt ich vom PotZdam-Oberem eine e-mail folgenden Inhalts: um die Damen und Herren Schreiberlinge zu disziplinieren (wie ich annehme), gäbe es nun einen Redaktionsschluss, der um den 25. und nicht länger um den 32. des jeweiligen Monats liegen sollte. Doch nicht genug - des weiteren solle die Juli-Ausgabe besonders "knackig" (ZITAT!) ausfallen, da uns im August dann ja auch das Sommerloch winken würde.

Ich fühle mich unterjocht, hagelkörnergroße Schweißtropfen bilden sich auf meiner Stirn - die ganz sicher keine Folge der Fußball-wee-em-artigen Temperaturen sind. Die Aufforderung, ein Drei-Gänge-Menü ohne die Hilfe von Fertigprodukten zubereiten zu müssen oder bei dieser Affenhitze dreimal den Kölner Dom hochzuwanken hätte keine verheerenderen Auswirkungen haben können.

Wider Erwarten erhole ich mich recht schnell von diesem Schock und bin frohen Mutes, dass mir innerhalb von dreieinhalb Wochen sooo viele aufregende Dinge passieren werden, über die es sich auch locker zu schreiben lohnt, jaaa.

Tja, so kann man sich irren. Zwar erlebe ich kurz vor dem neu eingeführten Stichtag einen lustigen Einkaufstag in Berlin, an dem ich auch für 2 Euro Fuffzig bei H&M einkaufe. Dem Personal scheint das keine Plastiktüte wert zu sein; so plärrt es mir "'s geht doch so, odä?!!" Ich entgegne: "Nein. Ich hätte gern eine Glanztüte UND die Pflgetipps." Mürrisch zerrt es beides unter der Ladentheke hervor. Immerhin: die sogenannten Pflgetipps entpuppen sich als derart idiotensicher, dass sie sich ihren Platz in der PotZdam ohne Zweifel verdient hätten - das findet jedoch auch mein Begleiter...

Die Schonfrist geht immer zügiger dem Ende entgegen und ich gestehe mir ein, dass ich mitten in einer Schreibblockade stecke. Na prima. Ich denke daran, zu einer Selbsthilfegruppe zu gehen (Manuela Sorge e.V. oder so), komme aber dann doch noch auf eine möglicherweise eventuell vielleicht rettende Idee: ich frage mir persönlich bekannte und bekennende PotZdam-Leser nach ihren Themenvorschlägen.

Mein erstes Opfer fährt mit dem Vorschlag auf, darüber zu schreiben, dass einerseits alle über die PISA-Studie und ihre Ergebnisse jammern, andererseits die Berliner KindergärtnerInnen streiken, um zu verhindern, dass die von ihnen zu betreuenden Gruppen um ein Viertel vergrößert werden. Nicht schlecht. Ein Interview mit den Betroffenen - den kleinen Rotznasen - wäre sicher sehr lustig. Andererseits ist man mit zweieinhalb Jahren ja noch hart am Sprechen lernen - es wäre ein eher zeitaufwändiges Projekt für beide Seiten. Also nicht.

Ein weiterer Vorschlag lautet: "Schreib doch über ein derartiges Kulturangebot in Potsdam, dass selbst eine Studentenparty in der EVENTS erscheint." Stimmtstimmt. Aber auch das würde eine Recherche vor Ort verlangen - und ich hab' so was von überhaupt keine Lust, einen Abend mit lässig grienenden Studenten der Verwaltungswissenschaften (VERWALTUNGSWISSENSCHAFTEN!!!) zu verbringen, nö, dass ich auch diese Idee schnell verwerfe.

Schließlich die rettende Idee - ich werde eine Filmkritik schreiben. Entschlossen schreite ich in den Filmpalast. Und erwische prompt einen so (bl)öden Film, dass ich nach 10 Minuten nur noch auf die Requisiten gucke, die wenigstens die Klappe halten. Huch! Die sind ja alle von Ikea. Ich erkenne Logga, Brynne, Sten und viele andere bekannte Designerstücke wieder; alle sind sie da. Kennt man in Amerika den Elchkonzern denn auch? Eine Frage, die mich den Rest des Films beschäftigt.

Jedoch: So stehe ich selbst am 24. noch ohne Idee da. Und ich hab's echt nicht geschafft!

© POTZDAM 2002 – Diana Stübs

## | AUTOREN DIESER AUSGABE |

### Mathias Deinert

Jahrgang 1977, lebt, liebt und wirkt in Potsdam und Guben.

### M. Gänsel

geboren 1972, kommt aus Guben und wohnt in Potsdam-West.

### Markus Wicke

seit 30 Jahren Altmärker, seit 10 Jahren Potsdamer.

### P. Brückner

1971 in Oschersleben (nicht Aschersleben) geboren, wohnt seit 1996 in Potsdam-West.

### ThiloS

Jahrgang 1966, Wessi, schön, gutaussehend, erfolgreich! Und ein Lügner. Mehr von Thilo unter <http://www.hinrichtungskomitee.de>

### Hans-Jürgen Schlicke

1956 geboren, Berliner. Hat aber im Grunde genommen nichts gegen Potsdamer.

### Diana Stübs

21, Ostseekind, ledig.

## | REDAKTION |

Mathias Deinert, M. Gänsel, Markus Wicke

## | KONTAKT |

[redaktion@potzdam.de](mailto:redaktion@potzdam.de)